Glaube, Liebe und Vertrauen,

ein Dreigestirn himmlischen Trostes in der Nacht des Leidens.

Predigt

gehalten

bei der Gedächtnißfeier

für

Ihre Königliche Hoheit

die hochselige Frau Großherzogin Anna

von Mecklenburg-Schwerin

am 30. April 1865, Abends 8 Uhr,

in der

Synagoge zu Waren

von

Dr. Falk Cohn,

Prediger und Religionslehrer.

Schwerin, 1865.

In Commission der Buchhandlung von A. Schmale.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Druck der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei in Schwerin.

מה־יקר חסדך אלדים ובני אדם בצל כנפיך יחסיון

„Wie köſtlich, Herr, iſt deine Gnade! Auch der Erdenſohn birgt ſich im Schatten deiner Flügel!“ Muth und mildernden Troſt flößt immerdar dein heiliges Wort gebeugten Herzen ein, Linderung und Labung reicheſt du im Kelch des Heiles deiner Lehre und deiner Liebe dem bekümmerten Gemüthe

אשר ניר־אל בשמים ובארץ אשר־יעשה כמעשיך וכגבורתך

Du allein, o Ewiger! walteſt droben an den Bergen, an den ſternenſtrahlenden, du und du allein, wirkſt und ſchaffeſt in dem Erdenthale

כי עמך מקור חיים

denn bei dir, in deiner Wahrheit Tiefen auf der Seligkeit Gefilden rieſelt immerdar des Lebens Quelle

יוצר אור ובורא חשך

und ob auch deine Allmacht in dem weiten Welten- und im engen Herzensraume die Nacht dem Tage folgen läßt,

באורך נראה־אור

„in deinem Himmelslichte ſchauen wir Erdenwaller Licht“. Das trübe Auge trocknet ſeine Thränen, da in ihrem Glanze deine Gnadenſonne aufzieht, und die Seele höret auf zu weinen, da an ihrem Horizonte nach verdunkelndem Gewölk das Morgenroth des Friedens, die Religion, zur Begeiſterung entflammend, aufſteigt. Ja, Herr! die Religion — ein Fels der Zuflucht bei den Brandungen des Zeitenmeeres, eine feſte Burg, darin die Tugend dein Lob, Unbegreiflicher! verkündet, ein blumenduftendes Eden, auf den ach! gar oft recht dornenreichen Bahnen dieſes Daſeins, ein geweiheter Altar, auf welchem ſich im Sonnenglanze der Erkenntniß Opferſäulen auf zur höchſten Weisheit himmelan erheben — mit ihr, o Ewiger, mit den Satzungen der heiligen Lehre haſt du uns ein Kleinod, köſtlicher als Gold, verliehen, ein Beſitzthum, deſſen Werth nie abnimmt, deſſen Weſen niemals altert,

יבש חציר נבל ציץ

ob Halm und Blume auch, die Freude und der Schmuck des Irdiſchen, verdorren,

ודבר אלדינו יקום לעולם

immerdar erblüht inmitten dieſes Erdenparadieſes, eingepflanzt und angeſtammt von deiner Hand, der Baum des Lebens, deſſen Wurzel Glaube, deſſen Frucht die Liebe, deſſen Krone der in Wahrheit diamantene Schmuck, Vertrauen, iſt.

Glaube, Liebe und Vertrauen — o Allgütiger! o lasse uns in den Blättern, welche durch Jahrtausende den Stürmen trotzen, sie erschauen, uns erschauen ihre Zweige, ihre Blüthen, ihre Knospen, die des ewigen Frühlings sich erfreuen!

Wir treten ja in dieser abendlichen Andachtsstunde, ach! mit inniger Betrübniß, mit tief empfundenem Schmerze hin vor deinen Thron, an diesem Frühlingsabende den frühen Abend eines holden Lenzes, des Lebenslenzes unserer theuren Landesmutter zu beweinen. O Herr des Himmels und der Erden! o lasse uns, was uns ein wonnereicher Frühling hat gegeben, was die Stürme seines nächsten Lenzes uns genommen, in dem rosigen Lichte der Religion betrachten, von dessen Himmelshöhen Thau des Segens auf den Erdensohn herniederströmt,

תודיעני ארח חיים

auf daß er des Lebens Pfade in dem Garten dieses Daseins wohl erkenne,

שבע שמחות את־פניך נעמות בימינך נצח

bis er einst, wie unsere Fürstin, droben weilet, wo Fülle der Freuden vor Gottes Antlitz, Wonne in Seiner Rechten immerdar am Abende seines Lebens ihn erwarten!

Amen.

Und fürwahr, geliebte Zuhörer, Abend ist's geworden, dicht bewölkter Abend, düstere, öde Nacht am Horizonte. Müde ob dem schnellen Laufe ihres nimmer ruhenden Rades hat die Sonne sich zur Ruh' begeben, und die bleiche schwesterliche Freundin zieht mit ihren Schaaren auf — sehet! ein strahlendes und hoffnungsreiches Heer, die Himmelswächter finstrer Nacht! Abend ist's geworden; Finsterniß umfängt bereits die Waldungen und die Fluren, Dunkelheit umschleiert die geliebte, freie Tochter der Natur, Nebel steigen aus dem Meere und verhüllen Fels und Klippe und das Ufer, Blumen schlafen und die kleinen Sänger in dem großen Gottestempel schweigen, und die Sterne spiegeln in den Seen rein und lauter ihren Frieden ab. — Abend ist's geworden. Der lebensfrische Tag ist in des Abendlandes Friedenswohnung eingegangen, stille, immer stiller ward's allda auf offenem Markt des Lebens und der Wanderer höret auf den einsamen und öden Straßen seine eigenen Schritte widerhallen und des Baumes jugendliche Triebe wiegen sich im Frühlingsschmucke bei dem leisen Säuseln des Windes, horch! die glockenreinen Töne wiegen sanft zum Schlafe ein

sieh! schon lagert Ruhe auf Gefilden, seliges Entzücken auf den Hainen und der Zeitenwächter läßt den Mahnruf hören

גולל אור מפני־חשך

heimgegangen ist das Licht des Tages, angebrochen ist die Nacht.

Und die Nacht ist angebrochen auch in dir, eine schmerzensreiche Nacht für dich, mein Bruder! meine Schwester! Und fühlet Ihr es denn nicht selbst, Geliebte, und sagt es Euch nicht schon Euer Inneres, daß die gegenwärtige Stunde dem Ausdrucke einer tiefgefühlten Trauer gilt, daß wir eine würdige, ernste Feier hier begehen, dieweil der Abend ach! so bald herangenaht, der Abend eines Lebens voller Blüthen der Anmuth, vollen Duftes der Milde, voller Schönheit der Seele, voller Reize der Tugend! Sieh' da, mein Zuhörer! was schweigen denn so plötzlich deines Alltagslebens Wogen, was kehrst du an dem heutigen Abende, mit welchem du dem ersten Tage des wiederkehrenden Wonnemondes mit Frohsinn und mit Freude entgegengehen solltest, von bitterem Leid erfüllt, ins Gotteshaus! und dieses Haus, warum erscheinet es bei hellem Kerzenglanze in Trauergewand gehüllt, warum wehet auf der unschuldfarbenen Decke vor der heiligen Lade jener dunkle Flor, der so mächtig und durchdringend das Gemüth beweget und erschüttert, warum deckt ein finstrer Schleier diesen Frauenchor, Trübniß athmendes Gewebe diese Leuchter, diese Kanzel? Doch ja, Ihr Alle fühlet es im Grunde Eures Herzens, es haben die Empfindungen der Seele, deren Saiten in den melodieenreichen Schwingungen der Religion ertönen, sie haben, gleich dem Strome, hin zum Hafen der Beschaulichkeit Euch fortgerissen, und wie Ihr nun die Schwelle dieser heil'gen Halle habt betreten, wo die Liebe und der Friede wohnen — wer, meine Theuren, wer von Euch stöhnte da nicht Klageseufzer, wessen Brust durchzuckte da nicht wiederholt die Schmerzenskunde, die so manche Thräne schon in unserm Auge hat geboren: unsere vielgeliebte, gute Fürstin ist nicht mehr! Ach! der Abend ihres Erdenfrühlings war so bald herangenaht,

נפלה עטרת

ach! so bald war ihre Krone von dem theuren Haupt gesunken, eine Zierde nur der Bahre der geliebten Todten, deren Geist im Strahlenglanz des Himmelsparadieses segnend auf das mutterlose Ehehaus des hochfürstlichen Gatten und auf dieses ganze Land herniedersieht, welches sie mit edlem Stolze seine Mutter nannte!

Unsere Landesmutter! o meine Brüder und meine Schwestern in Israel! erinneret Ihr Euch nicht mehr jenes Sabbathes, da die nunmehr in die seligen Gefilde der Ewigkeit Heimgegangene an der Seite Ihres erlauchten Gemahles, unseres Landesherrn, aus dem Süden unseres deutschen Vaterlandes in die neue Heimath, unter lautem Jubel in die Hauptstadt einzog? Es war im Wonnemonde, dessen erstem Tag wir in dem morgenden wiederum ent-

gegengehen — mit welcher innigen Begeisterung begrüßten auch wir an dieser heil'gen Stätte jene Einkehr und welche heiße Gebete stiegen da auf zu dem Könige aller Könige, daß Er in Seiner Gnade unser biederes Fürstenpaar mit des Himmels schönsten Gaben fort und fort beglücken möge! Und als nun in diesem Frühlinge die Freudennachricht zu uns herüber drang, daß dem edlen Stammbaume unseres Fürstenhauses ein neuer Sprößling entkeimen werde, wie fleheten wir da wiederum zu dem Allgütigen, daß Er unserer Großherzogin in der Stunde der Gefahr allmächtig beistehen und süße Mutterfreuden gewähren möge! — Wohl, Ihr weinet, meine Lieben, Ihr Alle seid in treuer Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, von Dessen und damit zugleich von dem Euch selbst betroffenen harten, herben Schlag berührt, und darum kleidet sich ja auch Euer Heiligthum in Trauer. Doch auch der, der zu Euch spricht in diesem Augenblicke, ob er auch nicht von Geburt diesem Staate angehört, ja auch ich und besonders ich, dem es durch diese seine Amtsstellung vergönnt, an Sabbath und an Festen die Regentenfamilie priesterlich zu segnen, es brennt in meiner Brust die Wunde um den kostbaren Juwel, den wir verloren, „Würde der Frauen", für die ich sonst innig gebetet, gebettet bist du nun im Schooße der Heiligen und Reinen droben!

Doch ob das Herz auch qualvoll jammert, ob die Seele auch in ihrem inneren Tempel weinet,

מה־תשתוחחי נפשי ומה־תהמי עלי

was bist du betrübet, meine Seele, und was seufzest du in mir? darfst du murren, wenn der Herr, was Er gegeben, hat genommen? darfst du tadeln, was der Schöpfer thut?

הוחילי לאלהים

Harre auf Gott! im Herrn ist ja die Theure, deren Bild uns vorschwebt, wonnesüß entschlafen. Auf zum Ewigen schauet, meine Lieben, „gegen die Erde giebt es einen sichern Trost am Sternenhimmel"; droben, wo der milde Strahl der Nährerin der Frühlingssaaten glänzet, leuchtet wunderbar ein Dreigestirn, vom himmlischen Vater eingesetzet, daß es Seinen Erdenkindern die Pfade im Lebensgarten erhelle, ein Bundeszeichen der unaufhörlichen Verbindung zwischem dem Ewigen und dem Irdischen, daß es sie tröste und beruhige bei allen Wechselfällen des Lebens! es ist der Glaube, es ist die Liebe, es ist das Vertrauen.

Glaube, Liebe und Vertrauen, o mögen sie auch uns ein lindernder Balsam in dieser weihevollen Stunde der Gedächtnißfeier für die früh verklärte Fürstin, ja mögen sie ein leitender Faden herzinniger Betrachtungen uns werden,

והחוט המשלש לא במהרה ינתק

und diesen dreifachen Faden, fest geknüpft an Gottes Wort, unlöslich und unzertrennlich mit unserem Herzen verbinden, daß auf

seinen Tafeln unauslöschlich eingegraben sei, was eines Grabmals schönstes Monument bedeutet: liebende Erinnerung an unsere dahingeschiedene Landesmutter, gewidmet von dem Glauben, gekrönt von dem Vertrauen.

Zum Texte aber dieser Gedächtnißpredigt wählen wir, wie behördlich uns vorgeschrieben worden, die Worte, deren hier bereits erwähnet worden, einen Psalmvers, es ist der zwölfte in dem 42sten Psalmliede und er lautet in der Ursprache also:

מה־תשתוחחי נפשי ומה־תהמי עלי
הוחילי לאלהים כי־עוד אודנו ישועת פני ואלהי

Was bist du betrübet, meine Seele, und was seufzest du in mir? Harre auf Gott! denn noch werde ich Ihn preisen, meines Antlitzes Heil und meinen Gott.

I.

Meine andächtigen Zuhörer!

In dem großen Reiche der Schöpfung, ob wir unsern Blick über Berge und Hügel, über friedliche Thäler und spiegelnde Flächen fließender Gewässer schweifen lassen, ob wir auf Fluren wandeln, im blühenden Frühling, ob wir im Garten weilen zur Winters- und Herbstzeit, überall im freien und unermeßlichen Weltall an jeder Knospe und an jedem Körnchen, an allen Himmels- und an allen Erderscheinungen, begegnen dem geistigen Auge des Denkers innige Beziehungen zum Menschenthume, Verhältnisse, verwandt mit denen, die im Leben des Menschen sich wiederfinden, in seinen Naturorganen, in seinen Seelenbestrebungen. Betrachten wir im goldenen Rahmen der Religion das ganze Weltall als Ein Gemälde, so treten alsbald einzelne Bilder hervor, die wir in dem eigenen Inneren tragen; wir erstaunen, aber wir erkennen auch zugleich, wie in Wahrheit sich bewährt, daß das Göttliche in uns Das ist, was uns mit allem von Gott Erschaffenen in Verbindung setzt und unsern Geist über das Irdische zum göttlich Erhabenen erhebt. Wenn wir in weiter, windgepeitschter Oceansfläche das stürmisch bewegte Meer des Lebens, im ruhigen Bach und seinem leicht dahingleitenden Fahrzeug ein Sinnbild anmuthigen, beseligenden Daseins gewahren; wenn die blühende Rose am Dorne der Freude mit ihrem Stachel, auf Feldern die Aehre, auf Wiesen der Grashalm im Sprossen und Welken dem Erdensohn gleichen; wenn des Sommers glühende Sonne an des Lebensernstes schwülern Mittag gemahnt und des Herbstes Reifen und Ernten an die Garben der Erdenmühen erinnert; wenn der Kampf in den Weltelementen, ein Symbol auch des Ringens hienieden, und die Jahreszeiten der Natur, ein Spiegel der Lebensalter der Menschheit, als ein treuer Abdruck

unseres inneren und äußeren Lebens erscheinen; ja wenn majestätische Berge die thurmhohen Anhöhen des Daseins und liebliche Ebenen mit grünenden schattigen Auen den süßen Genuß des ebnenden Friedens bezeichnen; wenn jegliche Blume im reich besäeten Gefilde bestimmte Reize und einen bestimmten Charakter entwickelt und an Krone, Kelch und Knospe das Streben des Menschen darstellt — — — so, ja ebenso und in höherem Grade noch sind es die in diesen und in vielen anderen ähnlichen Erscheinungen waltenden Gesetze, welche zugleich mit dem sichtbaren auch das geistige Auge des Denkenden auf sich fesseln und, auf Schwingen der Erkenntniß zum Lichte führend, in dem immer aufgeschlagenen Buche der Wahrheit des Erdensohnes Ohnmacht im Gegensatze zu Gottes Allmacht darthun, diejenigen Gesetze besonders, die, selbst zwar besiegelt mit dem Stempel „Strom der Zeiten überdauernder Stärke", dennoch das Gepräge steten Wechsels an und in sich tragen und Blühen und Welken, Lust und Leid, Wiege und Grab, Ruhe und Sorge in ihrer unausgesetzten Aufeinanderfolge ihm veranschaulichen in dem Bilde, das er selbst im Herzen trägt und zum einen bald und bald zum andern Theile in der Gotteszeit erschaut: in dem Bild des Tages und der Nacht.

Tag und Nacht — und doch bilden sie nur einen Tag! Tag und Nacht — und dennoch ruhen sie, wie Freud' und Schmerz, in einer Schale! doch Tag und Nacht — o nimmer wallen sie in Frieden mit einander! Lichter Tag, wie weckst du Frohsinn! Trübe Nacht, wie erregst du Bangigkeit in der Brust!

Gleichwie in einem Blutbad geht die Sonne an dem Firmament, auch die Glückssonne des Lebens gehet also unter und das Licht, das Wonne strahlende, das zur Tageszeit den Muth belebt, gestärkt hat, weicht dem Dunkel der Nacht. Nacht! O frage dich doch selbst, mein Zuhörer, der du von nagenden Sorgen gequälet, von zehrender Angst ermattet, schon so manche Nacht auf dem Lager durchwacht, durchweint hast, sag' an, giebt es nicht auch im Menschenleben eine Nacht, eine Nacht, die manchmal ach! so lange währt

שמר מה־מליל

„Wächter, wie spät ist's in der Nacht?" stöhnt der lebensmüde Leidende und der Wächter antwortet

אתא בקר וגם־לילה

„es kommt Tag, und auch wieder Nacht",

אם־תבעיון בעיו שבו אתיו

„fraget nur immer, ihr kommet noch immer wieder", denn fürwahr! so manch' trübseliges Geschick umwölkt den Horizont des Erdenwanderers, oft ganz unerwartet, keinem Menschen aber bleibt sie aus, die Nacht des Jammers — Nacht! wie raubest du qualvoll dem Rastenden Ruhe! O, giebt es keinen Trost in unheimlicher, trüber Nacht?

Der Vater droben wacht! Ob sich des Himmels Fenster auch, das Licht ausstrahlende, geschlossen, ob es auch im ganzen Umkreis des von Gram umwobenen Geistes dunkelt, ob auch aus weiterer Ferne in geräuschloser Gemüthsnacht Donner dröhnen und die Atmosphäre Furcht und Schrecken athmet,

אשר בדברו מעריב ערבים

„Er, auf dessen Geheiß die Abende dämmern",

בחכמה פותח שעירם

„Er öffnet mit Weisheit die Pforten des Himmels" und ruft Seine Schaaren, „nicht Einer fehlet", und ein Flämmlein flimmert funkelnd auf, ein Sternenlicht ist's, es ist der Glaube. Und süßer Gesang wiegt das Gemüth zur Ruhe ein, heilige Melodieen ertönen in harmonieenreicher Seligkeit

מה־תשתוחחי נפשי ומה־תהמי עלי

„Seele, was betrübet dich, warum seufzest du in mir?" Weine nicht, wenn du im Sturme des nächtlichen Dunkels das Schifflein des Lebens, von rauschenden Wellen des feindlichen Schicksals getrieben, bald hin und bald her schwanken siehst,

הוחילי לאלהים

„harre auf Gott!" noch hienieden wirst du Seine Hülfe preisen, blicke nur getrosten Muthes auf die Erde; siehe! wie in fließenden, fliehenden Fluthen die Himmelskörper sich spiegeln — lerne begreifen, strebe, in dir zu erfassen, was Himmel und Erde auch in deinem Innern eint, den Glauben.

Denn der Glaube tröstet in der Nacht. Hat das Licht des Tages sich gewendet, kehrt am Abende der Lebenskämpfer von dem Wahlplatz des Berufs zurück in die heimathliche Hütte auch des Herzens — Blumen schließen, wenn die Sonne sich geneigt, die Blätter und der Mensch sein müdes Auge, selige Ruhe feiert in den Räumen der Natur und Beschaulichkeit umfängt, Bangigkeit beschleicht des Erdensohnes Herz

מה־תשתוחחי נפשי ומה־תהמי עלי

„Seele, was betrübst du dich, was ist dir um mich so bange", denn die Nacht, welch' Schreckensbild des Todes läßt sie uns im Schlaf erschauen! wie wieget ihre Stille uns in Grabgedanken ein! Schlaf und Tod! Grab und Wiege!

Wohl, geliebte Zuhörer! Im Alterthum hat es ein Volk gegeben, welchem Schlaf und Tod für Zwillingssöhne galten, und wie sich eben diese beiden ähnlich sind in ihrem äußern und in ihrem innern Wesen, ist das nicht in ihrer Annäherung und ihrer Aufeinanderfolge ganz ebenso der Fall mit der Wiege und dem Grabe? Das ganze Menschenleben eilt dahin, dem Dasein in der Wiege gleichend, neben dem Grabe die Wiege und neben der Wiege das Grab. Ach, ja! die Wiege wird zum Grabe, o, sie ist's für unser Fürstenhaus, für dieses unser Vaterland geworden. Weinend

steht dort neben einem schwerbetroffenen Gemahl ein ehemals so reichbeglücktes Elternpaar an dem Sarge Ihrer edlen Fürstentochter, an dem Wiegenlager, drinnen nun ein theuerstes Vermächtniß, ein Sproß des heißgeliebten Kindes ruhet. O, der Entschlafenen war die Mutterfreude nur kurze Zeit vergönnt, und Sie Selbst, die Mutter, fehlet Ihrem Kinde — eine Mutter, gleichviel ob im Palast, ob in der Hütte, eine Gattin, deren Herz, wie der königliche Weise sagt,

יראת ד

„von Gottesfurcht durchdrungen ist",

היא תתהלל

„möge immerdar gepriesen werden", und darum klagt auch in gerechtem Schmerz dies mütterlich verwaist'te Land und darum ruft auch ihm der heilige Sänger zu: „Seele, was betrübst du dich und was seufzest du in mir", „Harre nur auf Gott! auch in deinem Schmerze wirst du noch die Hülfe Gottes preisen".

Ja auch in deinem Schmerze. Denn was Anderes lehrete der Glaube? Glaube! Ob Schlaf und Tod sich auch die Hände reichen, ob einstmals auch das Holz, aus welchem jede Wiege ist verfertiget, und der Säugling selbst, der in ihr ruhet, ob sie beide in dem niemals unterbrochenen schnellen Lauf der Zeiten wiederkehren zu dem Staube, der die letzte Wiege ist, des Menschen und in seinen, in den weichen Schooß der Mutter Erde jedes Erdenwesen aufnimmt, glaube, daß nach irdischer Verwesung das Gewesene zu einem neuen Sein und das Wesen und das Wahre auf zu einer Blume ehrwürdiger Erinnerung sprießen läßt, schönster Schmuck, der die Grabeswiege ziert!

Glaube! — Wenn du schläfst, mein Bruder, schläfst, und wenn sich auch dein Geist kein Traumgebilde malt, schläft etwa auch dein Geist? Auch in dem Grabe ruhet nur der Körper, und der Geist, der Gottes ist, durcheilet seine Bahn in einem schönern, hehren Lichte, neue Wiegen aber steigen aus den alten Grabeshügeln auch im geistigen Leben, neben der Wiege wölbt sich das Grab nur des irdischen Endes, doch aus dem Grabe hebt sich empor die Wiege geläuterten Strebens.

Glaube denn, mein Bruder! meine Schwester! Glaubet, daß unsterblich ist des Menschen Seele und an diesem Glauben haltet fest! Der Glaube ist das Himmelslicht, das unsere Erdenbahn erhellet, er ist das Himmelsfeuer, welches uns erwärmt für Edles, Großes, Schönes, er ist die Himmelsluft, in der wir Wonne athmen, er ist der Erde sicherer Grund. Religion erwärmt, Religion belebet, Religion beseligt. Und dieser Glaube leuchtet in ein glückseliges, gelobtes Land, wo neben schattigen Cypressen Reben der Freude erblühen und empor sich ranken und durch das Thal des Friedens sich verzweigen; da tönt nur Lust und das Leid ver-

stummet, Engelsschaaren ziehen dem Wanderer entgegen und auf Erden schon begründet die Religion ein Himmelsparadies, mahnend ruft sie in des Menschen innerem Heiligthume:

„Seele, was betrübst du dich,
Was ist dir so bang in mir!
Fühlst du nicht des Vaters Nähe,
Der uns all all im Herzen trägt?
Lebt kein Gott Dir in der Höhe,
Der da liebet, wenn er schlägt?
Aufwärts schau'!
Gott vertrau'!
Seele, was betrübst du dich!
Himmelwärts
Heb' das Herz!
Jede Thräne, die da fällt,
Zählt der Lenker Seiner Welt." *)

II.

Wir sind getröstet durch des Glaubens Himmelsfeuer, aber tröstet uns nicht auch der Liebe Himmelsflamme?

Liebe! welch' ein melodieenreicher Laut! Liebe! welch' eine Fülle von beseligender Ruhe! welch' einen Reichthum entzückender Reize birgt nicht in seinem Schooße das eine kleine Wort: Liebe! Die Liebe ist die Mutter holden Friedens, sie ist der geweihete Boden ehrender Erinnerungen, die Liebe ist der Flügelschlag einer höhern Welt, der über dieser irdischen rauschelt und „wo Liebe lebt und labt, ist Lieb' das Leben".

Und die Liebe ist ein diamantnes Band. Am Fuße des göttlichen Thrones ist es angeknüpft und reicht hinunter bis in die Hütte der Armen, die es erleuchtet mit seinem Scheine und die menschlichen Herzen, die es vereint, erwärmt und beglückt und tröstet es immerdar. Ja, Gottes ist die Liebe! Seine Liebe hat die Welt geschaffen und der Natur ihr Gesetz vorgeschrieben, Seine Liebe hat den Menschen gebildet und ihn mit den herrlichsten Vorzügen des Leibes und des Geistes ausgerüstet, Seine Liebe machet uns fähig, Ihn zu erkennen im Glauben und Ihm ähnlich zu werden in Liebe.

Die Liebe, meine Theuren, ist ein theures Erdengut, über die Erde aber ragt sie empor

אין עושין נפשות לצדיקים דבריהם הם זכרונם

den Frommen setzt man darum keine Denkmäler, ihre Thaten der Liebe sichern ihr Angedenken und über das Grab noch hinaus reichet die Liebe, Liebe zündet in der Seele der Verlassenen die Fackel des Entzückens an, in den dunklen Stunden wehmuthsvoller

*) Maier, Israelitisches Gebetbuch.

Nacht der Trauer das bewährte treue Herz an heiliger Stätte der Erinnerung aufzusuchen.

Und solche, solche Liebe unauslöschlicher Erinnerung tröstet.

Stehest du im Geist des Angedenkens an dein Hügel heimgegangener Lieben, ach! so schnell brach der Abend über sie herein und auch in dir selbst dunkelt nächtliche Trübniß, sie ruhen im weichen Erdenschooße, ihr Bild aber stehet vor dir, die Seele feiert stille ihren Cultus heiliger Erinnerung, sie seufzet

מה־תשתוחחי נפשי ומה־תהמי עלי

„Seele, was betrübst du dich, was ist dir um mich so bange?" und sieh! der Geist durchschweift die köstlichen Erlebnisse früherer Jahre, da die trauten Freunde von dem Tode noch nicht getrennt, er blickt zu der himmlischen Friedensstätte der geliebten Seelen empor, neben dem Glauben leuchtet ihm da ein zweites Gestirn, es ist die Liebe — o wie verscheuchet diese liebende Erinnerung den Schmerz der Trennung, wie ist sie selbst ein Band der Liebe, das die Zeit verbindet mit der Zeit, wie schön ergrünt sie da wieder als Blüthenzweig der Treue, wie erblühet sie von Neuem, der Freundschaft goldene Frucht! denn die Blätter der Erinnerung knospen wieder, immer wieder, bis das Herzblatt selbst einst welket und vom Wintersturme, der ein weißes Leichentuch über die Gefilde breitet, in das Land geführt wird — der Erinnerung.

Ja die Liebe tröstet. Hast du, mein Zuhörer, jemals in einer langen, bangen Nacht einen treuen, trauten Freund auf seinem Krankenlager weinen sehen, es waren die Thränen auch des Seelenschmerzes, der Leidende wähnte, ihm werde kein Morgen mehr leuchten und im Kreise seiner Lieben vernahmest du Stöhnen und Seufzer, bedenklich fühlte der Arzt den Puls, der theure Kranke schwebte in Lebensgefahr — du blicktest gen Himmel, und wie nun menschliche Hülfe nicht zu erwarten, sagtest du dir: Aber Gott kann helfen; und siehe, es zuckte ein heiterer Lichtstrahl durch deine beängstigte Brust, und schon der Gedanke an die Wiedergenesung machte dich so glücklich — nun, was war es da Anderes, als die Liebe, die dir im Geiste deinen Herzensfreund genesen wiedergab?

Fürwahr, die Liebe tröstet, tröstet auch im Scheiden, und sie sei darum auch heute, sei uns Allen eine Trostesquelle, da wir unserer in jener Nacht ach! so früh dahingeschiedenen Fürstin ehrend und liebend gedenken. Kühlet auch die Nacht, was das Sonnenlicht des Tages hat erwärmet, ab, und entrollt das Menschenleben eben solch' ein Bild von einer Liebe, die so lange nur währet, als des Lebens oder sogar nur des Glückes Sonne scheint und beim Anbrechen des Abends und der Nacht erkaltet, so bedenket wohl, daß zur Nachtzeit Thau herniederfällt, dessen Tropfen die im Strahl der Sonne reich emporgeblühte Saat befruchten und daß auch die rechte, aufrichtige Liebe jenem Thau des Hermon gleichet, welcher

segensreich auf Menschenherzen einwirkt. Lasset uns daher die Saaten, welche unsere vielgeliebte Landesmutter sorgsam hat gepflanzet und die duftenden Kränze, welche Sie in Ihren Thaten Sich gewunden, mit einer Thräne der Erinnerung bethauen, daß sie, bis einst der erste Morgenstern des ewigen Weltenfrühlings aufzieht, nicht verwelken! Ja, ob auch die theure Fürstin in die Mauern dieser Stadt noch nicht war eingezogen, Ihr Bild sei es in unsere Seele für und für und dieser Liebe Frucht blühe Ihrem Lebenslenze weit über Ihr Grab hinaus!

Also, meine Theuren, tröstet Liebe auch im Tode. Mag das Auge auch, das sonst sich nach dem Anblicke des Guten, Edlen und Erhabenen sehnte, auch erst gebrochen sein und gebrochen auch das Herz; mögen auch die Lippen, welchen Huld und Liebe ehedem entströmten, schweigen: der Tod trennt nur die Körper von einander

ונפשו קשורה בנפשו

die Liebe aber verbindet immerdar die Seelen, und klagt hienieden auch das Herz, da die von ihm geliebte Seele ihre Hülle abwirft und im Lichtgewande sich zum Himmel schwingt, — die Liebe selbst beruhiget das trauernde Gemüth: „was bist du betrübet, meine Seele, und was seufzest du in mir? harre auf den Herrn! denn noch wirst du die Hülfe Gottes preisen", da der Glockenklang der Liebe zu dir dringt:

„Seele, was betrübst du dich,
Was ist dir so bang in mir!
Hat dich Alles denn verlassen?
Stehest du denn ganz allein?
Kannst du Nichts mit Lieb umfassen,
Nennst du nichts auf Erden dein?
Gott bleibt dir
Für und für.
Seele, Seele zage nicht!
Fest und treu
Gott dich weih':
Seine Treue niemals trügt
Seine Liebe nie versiegt." *)

III.

Glaube, Liebe haben unsern Schmerz gelindert, uns getröstet; aber noch ein dritter leuchtender Punkt in dem Dreigestirn des Trostes sei daher betrachtet: das Vertrauen.

Das Vertrauen, meine Lieben, gleicht dem Rettungsboote in dem stürmisch aufgewühlten Zeitenmeere, Hoffnung heißt das Bild des Ankers und dieser Anker läßt nicht sinken. Hoffnung ist ein süßes Traumbild, von der Phantasie gemalet, Hoffnung heilt verwundete Gemüther, Hoffnung nennet sich ein Abschnitt in des Lebens

*) Maier, Israelitisches Gebetbuch.

wonnevoller Poesie. Ja, die Hoffnung ist ein theures Kleinod unseres Daseins, Hoffnung ist des Lebens Würze, ihre Schale ist das Herz, aus der Urne des Geschickes zieht die Hoffnung heitere Loose und die Hoffnung wandelt bis zur Stelle, wo sich eine Urne über ihr erhebet, denn im Ewigen ruhet die Hoffnung.

Und die Hoffnung, dieses heilige Vertrauen, tröstet, tröste uns zum Dritten in der trüben Nacht des Leidens ob dem schmerzlichen Verluste, der beim Scheiden unserer geliebten Landesmutter Ihr erlauchtes Fürstenhaus und uns betroffen!

O, der hochbetagten Fürstin im Familienkreise unseres Landesherrn, die, gebeugt von der Last der Jahre, wiederum von bitterem Schmerze ward gebeugt! O, der Mutter unseres verehrten Großherzogs, die die zweite Gattin Ihres Sohnes in die Gruft des überall, in diesem engern und im weitern deutschen Vaterlande in innig liebender Erinnerung fortlebenden Gatten hat versenken sehen! O, der hochfürstlichen Kinder, denen fern von heimathlichem Boden jene Trauerkunde ward! O, der jüngeren Sprossen, die wiederum dem Sarge einer Mutter folgten, und des jüngsten Sprößlings, in dessen Namen auch die Erinnerung an die theure Dahingeschiedene fortlebt! O, der Eltern und der Brüder der Fürstin, die die Stätte Ihrer Heißgeliebten nun verwaist erblicken und bald wieder in die Heimath Sich begeben werden, ach! ohne daß ein Lebewohl von des Kindes, von der Schwester Lippen strömt! O, und des edlen erlauchten Gemahls! Es ist uns ja bekannt, als welch' erhabenes Muster von Liebe und Zuneigung unser guter Landesvater auch als Gatte allen Familienvätern dieses Landes voranleuchtete! O möge Sie Alle, Sie Alle das Vertrauen auf die Allgüte Gottes beruhigen, kräftigen und trösten.

Und auch dir, geliebte Gemeinde, und Euch Allen, die Ihr dieser weihevollen Andachtsstunde beiwohnt, ja möge uns Allen dieses Dreigestirn des Glaubens, der Liebe, des Vertrauens, wie an diesem Abende, bis zum Abende des Lebens leuchten! Dann bleiben wir stark in allen Wechselfällen des Lebens, und wenn dann einst der letzte Wechsel kommt in verdüsternder Nacht, der letzte Abschied von allen Freuden und Schmerzen des Daseins, wenn die Stunde der Trennung schlägt von den Liebenden und Trauten, dann, auch dann sind wir erfüllt mit Zuversicht, denn unser Glaube hat uns gelehret, daß wir in Frieden dahinziehen zu einem Morgenrothe bessern Lebens, und die Liebe der theuren Wesen, die wir zurücklassen, sie ist uns Bürge, daß wir von ihnen nicht vergessen werden, daß wir fortleben auch in ihren Herzen, in ihrer Erinnerung — und das Vertrauen, Geliebte, es ruft uns zu: Sieh! ist dort oben nicht in ewiger Seligkeit, fern allen Leiden kummervoller Trennung, ein entzückend Wiedersehen? Wiedersehen! Ja wohl, der Glaube lehrt Unsterblichkeit und die Hoffnung freuet sich des Glaubens, die

Liebe aber ist die Mittlerin im Bund, es kennet auch die Liebe nur den einen Trost: es giebt ein Wiedersehen da, wo Friede herrscht und Liebe, ein Wiedersehen, dem kein Scheiden und kein Leiden jemals wieder drohen, da das Gottvertrauen an dem Horizont des Geistes triumphirt und aus lichten Sternenkreisen dem verlassenen Gemüthe bei der Trennung von den Theuren tröstend zuruft:

„Seele, was betrübst du dich,
Was ist dir so bang in mir!
Riß der Tod dir von dem Herzen
Heißgeliebte Wesen ab?
Sahest du sie unter Schmerzen
Sinken in das feuchte Grab?
Angst und Noth
Bannt der Tod.
Seele, sei getrost im Herrn!
Weine nicht!
Denn im Licht
Wandelt die verklärte Schaar,
Selig, selig immerdar." *)

Amen.

Herr des Himmels und der Erde!

אשר בידו נפש כל־חי ורוח כל־בשר איש

„in Dessen Hand die Seele aller Lebendigen und der Geist aller Sterblichen", **) wie groß ist Deine Güte, die Du aufbewahret für Deine Frommen, die Du bereitet hast für Die, die auf Dich trauen im Angesicht der Menschenkinder. Wie köstlich, Gott, ist Deine Huld, die Menschenkinder suchen Schutz im Schatten Deiner Flügel. Sie laben sich an Deines Hauses Fülle und aus den Bächen Deiner Wonne tränkst Du sie. Es jauchzen die Frommen ob Seiner Herrlichkeit, sie jubeln auf ihren Lagern.

Selige Ruhe ist bereitet im Schutze der Gottheit, auf der Höhe der Heiligen und Reinen, die in himmlischer Klarheit leuchten und glänzen; dort, wo Vergehungen verziehen werden, wo Sünde fern und Heil nahe ist, wo Deine Barmherzigkeit und Gnade, o Hocherhabener, walten, dort, wo ewige Seligkeit herrscht, möge auch die Seele unserer verklärten Landesmutter, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin ihre Ruhe finden!

Deine allwaltende Barmherzigkeit, Allgütiger, erbarme Sich ihrer, nehme sie in Ihren Schutz und in Ihre Obhut, daß sie Deine Herrlichkeit erschaue und in Deinem Heiligthume weile. Friede geleite sie, Friede sei ihre Ruhestätte, wie es heißt: „Es

*) Maier, Israelitisches Gebetbuch.
**) „Todtenfeier" nach der Synagogen-Ordnung für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

komme der Friede und weile auf den Lagerstätten Derer, die redlich wandeln." Also geschehe es ihr! also walte Du, o Gott!

Amen.

Ja, wir vertrauen fest im Leben und im Tode, Herr, auf Dich, und ob auch tiefe Trauer unsere Seele erfüllt, wir blicken „zu den Bergen auf, von wannen Hülfe kommt" und Linderung und Labung in der Nacht des Trübsals. Und also beten wir zu Dir, o Gott, Du wollest der von herbem Schmerz betroffenen Gemüther Dich erbarmen und Balsam träufeln in die Wunden, die das Scheiden unserer lieben Landesmutter dem Herzen ihres erlauchten Gemahls, den Herzen Ihrer fürstlichen Eltern und Brüder, den Herzen Ihrer Kinder, den Herzen Ihrer hohen Anverwandten und in Wahrheit allen treuen Herzen dieses Landes hat geschlagen.

Insbesondere aber flehen wir um Deine Gnade und um Deine Tröstung Dich, Allgütiger an für unsern vielgeliebten Landesfürsten, unsern durchlauchtigsten Herrn, Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich Franz. Mildere Du Sein Leidgefühl, lasse Ihn standhaft ertragen, was von Deinem Himmelsrathe Ihm ward auferlegt. Segne Sein von allen Seinen Unterthanen vielgeliebtes Herrscherhaus und halte fürder fern von Seinem Haupte jede Trübniß, jede Trauer, daß in Seinen fürstlichen Familientempel Frohsinn nur und Freude einziehen! Breite Du, Erhabener, die Fittige Deiner Liebe über unser theures Vaterland und alle seine Bewohner aus! segne unsere Staatsregierung! nimm in Deinen Schutz diese Stadt und ihre Behörden und lasse alle ihre Anstalten und Stiftungen Deiner Gnade theilhaft werden! Segne, o himmlischer Vater, diese Gemeinde, ihre Vorsteher, ihre Beamten, ihre Familien und Alle, ohne Unterschied des Glaubens, die zu dieser Abendstunde sich in diesem Heiligthume versammelt haben, Alle, die im Geiste und durch die That Dich, o Vater aller Menschen, verehren! Ja, mögest Du, o Gott, uns Allen ein Schutzfels im wogenrauschenden Meere des Lebens sein, o möge der Kranz, aus Glauben, Liebe, Vertrauen gewunden, in unserem Herzen stets grünen, daß diese erquicke ihr Blüthenduft, bis es Abend einst wird im Leben und die Seele zu Deinen seligen Gefilden sich aufschwingt, im rosigen Lichte des ewigen Tages bei Dir zu weilen.

Amen.